UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit verwandten Briefen seiner Freunde

Gellert, Christian Fürchtegott

Leipzig, 1774

LIX.

urn:nbn:de:hbz:466:1-52515

Visual Library

LIX.

Lieber Herr C***,

Unter den vielen Ursachen, warum ich seit etlichen Tagen böse auf mich bin, ist dieses keine der geringsten, daß ich einen Brief von Ihnen seit so langer Zeit unbeantwortet gelassen; einen Brief, der mit Liebe und Achtung gegen mich angefüllt ist. Und wodurch soll ich meinen Fehler wieder gut machen? Durch einen langen Brief? Durch Versprechungen, daß ich oft an Sie schreiben, daß ich mich weder durch den Geist der Hypochondrie, noch des Katheders, noch des Autors von dem Vergnügen will abhalten lassen, mit Ihnen zu reden, mit Ihnen über Ihr gelehrtes Exilium zu klagen, und Sie mit den Beyspielen großer Männer zu trösten, deren erstes Schicksal auch Prüfung gewesen ist? Leibnitz fällt mir den Augenblick ein, und nach ihm Mosheim. Sie mögen es nun denken, oder nicht: so ist doch Ihre Jugend der Jugend dieser Männer ähnlich. Leibnitz wollte in seinem achtzehnten Jahre Doctor werden. Man schlug es ihm ab, und er gieng einige Zeit in ein gelehrtes Exilium. Ich kann die Parallel nicht weiter fortsetzen, weil ich Lamprechts Leben dieses Mannes nicht bey der Hand habe. Mosheim predigte als Candidat einige Jahre in Lübeck, und hatte wenig Aussichten zu einer Dorfpfarre, die er sich wünschte, u. s. w. Aber nicht so gelehrt. Ich bedaure Sie im Ernste, lieber C***, daß Sie fern von Freunden, fern von den Gegenden

des

des Geschmacks und des guten Umgangs, die Jahre Ihres Frühlings verregistriren sollen. Aber eben dieses, daß Sie bedauert werden, daß Sie Freunde haben, nach denen Sie sich sehnen müssen, und die sich nach Ihnen sehnen; daß Sie Geschmack haben, und also lesen können, das ist doch alles Trost. Perfer et obdura, dolor hic Tibi proderit olim; das Letzte glauben Sie mir, und nicht dem Poeten; das Erste thun Sie, weil es Ihre Pflicht und Ihre Ruhe erfordert. —

Dieser Brief ist, dächte ich, sehr lang, wenn alle Briefe lang sind, in denen nicht viel steht. Ich schließe ihn also, und versichere Sie, daß ich Sie liebe und hochachte, daß ich an Ihr gutes Herz, Ihren Fleiß, Ihr Genie, Ihre Liebe zu den Wissenschaften, und was weit mehr ist, zur Rechtschaffenheit und Tugend allezeit mit Freuden denke, und Sie in Gedanken segne. Das thue ich itzt, und bitte um Ihre fernere Liebe.

Leipzig, den 30. Jan.
1756. G.

LX.

An Herrn * *.

Aus der überschickten Probe der französischen Uebersetzung, die Sie veranstalten, kann ich noch nicht völlig urtheilen, mit welchem Glücke Herr ** übersetzt hat. Wenn der Uebersetzer selbst